

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

Am 1. April 1828.

Wenn man die Kinder foppen will,  
Dann schickt man sie in den April!

Kleingeisterei und Dünkel sind  
Zu Streit und Aerger gleich geschwind.

Allarm! Allarm! der Feind rückt aus;  
Drei Mann auf einen: Welch ein Graus!

Aufgehoben ist nicht aufgehoben! Drei Monate bin ich Ihnen meinen Bericht schuldig; Sie erhalten ihn hier, drei geharnischte Sprüchlein an der Spitze, deren Bedeutung Dieser und Jener alsbald erkennen wird. Auf die referenda übergehend, wollen wir zuvörderst das Theater, diesen beliebten und bequemen Halt der Conversation, mitnehmen. Das neue Jahr wurde durch drei Novitäten celebrirt. Die „Zeitungs-Trompeten“, von Lebrun, in der bekannten, leichten, einnehmenden Manier des Verfassers, verfehlten ihren Zweck, Belustigung, nicht. Was über die heutige Journalistik, Kritik und literarische Lohhudelei gesagt wird, ist treffend, und findet aller Orten Anwendung. Die Herren Haak, Haake und Bunte, als Dichter, Journalist und Privatmann, verdienen, hinsichtlich des gut gehaltenen Spectes, erwähnt zu werden. — Die zweite Neuigkeit ist ein Lustspiel in einem Aufzuge von Friederike Ellmenreich, betitelt: „Der entföhrte Offizier“. Ein klägliches Nachwerk in Erfindung und Ausführung der Idee. Die Darsteller leisten gewiß gern Verzicht auf das ihnen etwa gebührende Lob. — Das dritte Stück: „Die schelmische Gräfin“, von Immermann, so niedlich man es nennen kann, verdient aber nicht die Lobpreisung einer gewissen Parthei. Man findet einen längst verbrauchten Stoff ohne neuen Reiz, hört Verse, so holprig, wie westphälische Knüppeldämme, und bekommt einige Zweideutigkeiten mit in den Kauf. Das Stückchen gefiel aber seinem Publikum, wozu Frau Haak, als Gräfin, beitrug. Wenn sie anfänglich der Titelrolle nicht ganz entsprach, so trägt der Verfasser die Schuld, welcher bei seiner Gräfin das „schelmische“ vergessen hat. —

Der Januar brachte uns ferner als neu: „Torquato und Clotilde“, von Raupach; „Ritter Roststaub“, von Maltiz; „Zwei Freunde und einen Rock“, Poffe von Castelli; „Die Heirath aus Vernunft“, nach Kurländers Bearbeitung, und „Schnellpost und Schnelldichter“, von Julius v. Vos.

Als neu engagirtes Mitglied trat Herr Jakoby, vom Theater zu Stralsund, in der Rolle des Kraft (Doppelpapa) und Stracks auf. Eine gewisse Routine hat er sich zu eigen gemacht, indes versteht er nicht, in den Geist der Rolle einzudringen, und wird Herrn Wohlbrück, welchen er ersetzen soll, nicht erreichen.

Im Februar war neu: „Das Schloß in den Pyrenäen“, Drama in 5 Aufzügen, von einem Ungeannten. Nach zweimaliger Aufführung wurde das nur in der Diktion einigermaßen ansprechende Stück

beseitigt. — Vielfach wiederholt wurde: „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“, nach dem Franz. von Th. Hell. Als unbedeutendere Neuigkeiten nenne ich Ihnen noch: „Neues Mittel, Töchter zu verheirathen“, von Kurländer, und „Welche ist die beste Frau?“ von J. A. Gleich.

Der März brachte uns folgende Neuigkeiten: „Die Brautschau, oder der Schmetterling“, Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Marsano. Dieß Stück, in kurzer Zeit viermal gegeben, ist vom Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, und die Kritik kann ihre Zustimmung nicht versagen. Wenn auch Einer oder der Andere die Originalität des Lustspieles anfechten will, so muß man dem Verfasser doch zugestehen, daß er dem hier und da entlehnten Stoff den Reiz der Neuheit zu geben gemußt hat und daß die eignen Zugaben dergestalt von Geschick zeugen, daß sie zu der Hoffnung berechtigen, man werde noch manches Gute aus derselben Feder erhalten. Der Dialog ist gewandt und fließend, der Gang der Handlung rasch, der Humor treffend und keinesweges die Grenzen überschreitend, selbst nicht in der Rolle der Baronesse Lucretia (von Frau Carlberg mit gewohnter Tüchtigkeit gegeben), auf deren Original man im Leben ohne sonderliche Schwierigkeit stoßen kann. Herr Haake hat die Rolle des Herrn von West nach dem Sinne des Verfassers genommen und trägt, über die äußere die innere Lebendigkeit nicht vergessend, wesentlich zur Ergözzlichkeit der Zuschauer bei. Betty v. Salen, von Frau Haak, und bei eingetretener Krankheit derselben von Frau v. Schmidtow dargestellt, ist in guten Händen, und Herr Bunte liefert einen wackern Baron Stromwald. Von den Heirath-Candidatinnen möchte ich fast der *minorennen* (Emilie Fußgänger) den Vorzug geben. Sie ist auf gutem Wege. An dem Kleeblatz der Liebhaber ließe sich dieß und jenes ausstellen; ihre Mängel thun indes dem Total-Eindruck, der eine belustigende That durch den dummen Benjamin (Hr. Paul) erhält, keinen Abbruch. Ueber den Inhalt des ansprechenden Lustspieles will ich mich nicht weiter auslassen, da es bereits in diesen Blättern von Prag aus geschehen ist. Dem Vernehmen nach ist es dort, nach der ersten Aufführung, verboten worden. Die Veranlassung dürfte durchaus lokal seyn, denn der Muthwille und die Anspielungen des Stückes sind nicht verfänglich, selbst die Erwähnung des „Rütteli“ von Betty v. Salen nicht.

Sie wissen, daß ich von der Musik wenig verstehe, wenigstens habe ich es in meinen Berichten schon schon öfters geäußert, drum würde ich Ihnen auch über „Ferdinand Cortez“, wenn ich der Darstellung dieser Spontinschen Oper beigewohnt hätte, dem Wesentlichen nach, nicht viel haben mittheilen können. Sie wurde am 21. März zum Benefiz des Hillebrand'schen Ehepaares gegeben, und es ist leicht zu errathen, daß die obwaltenden Schwierigkeiten, selbst bei dem besten Willen der Theater-Direction, nicht ganz haben beseitigt werden können. — Ein lakriges Lustspiel der Frau v. Weißenthurn: „Ein Mann hilft dem andern“, gehört in die Klasse des Mittelgutes. Jedoch ist die Bearbeitung des schon bekannten Stoffes nicht ganz erfolglos, und Herr Haake weiß seinem Doktor Berg Beifall zu verschaffen.

[Der Beschluß folgt.]

(Nebst einer Beilage von Friedrich Bieweg in Braunschweig.)